

# Streicheln wir das Trommelfell der Regenwürmer!

Ein Groschenroman für die Landbevölkerung / Folge 7

## WAS BISHER GESCHAH

Pauls Allergien wurden so eingehend beschrieben,  
dass dazu fast überhaupt keine einzige Frage offen blieb.  
Lyrika bemerkt ein grünes, sehr unheimliches Licht.

Bevor Lyrika das grüne, seufzende und sehr unheimliche Licht verfolgt, ist es notwendig, vom Abgrund der sich *unerbittlich* steigenden Spannung zurückzutreten und auch die Meinung der Standuhr zu berücksichtigen. Die Standuhr lehnte an der Wohnzimmerwand und war mit der Zeit ebenso wie mit dem Raum beschäftigt, indem sie versuchte, das Gleichgewicht zu halten (siehe Folge 4). Das lag an einem schweren Holzwurmbefall, der im Jahre 1966, als Gerhard Schröder die Abiturprüfung ablegte, begonnen und einen der insgesamt vier Füße so sehr durchlöchert hatte, dass die Zukunft eigentlich nichts anderes war als eine drohende Katastrophe. Dennoch war die Uhr bisher nur ein einziges Mal gestürzt. Dabei hatte sie ein Huhn erschlagen, das versehentlich ins Wohnzimmer geraten war und dort an einem Roman von Heinz G. Konsalik herumpickte. Die durch das Unglück ausgelösten Geräusche versetzten Lyrikas Mutter, die im Nebenraum bügelte, einen solchen Schreck, dass die Wehen einsetzten, die kurz darauf zu Lyrikas Geburt führten. Als mit ländlicher Verspätung die Hebamme eintraf, fand sie inmitten der am Boden zerstörten Zeit Lyrikas Mutter, Lyrika, ein blutüberströmtes Huhn und triviale Literatur. Der eilends herbeigerufene Pastor, dessen lutherische Nüchternheit bei diesem Anblick von einer plötzlichen Unsicherheit angerührt wurde, befahl sogleich, das Huhn hinfort zu schaffen und unter der großen Eiche einzuäschern. Daraufhin sprach er ein Vaterunser, während sich der Kindsvater in der Küche mit prä-, peri- und postnatalen Schnäpsen darüber hinwegtröstete, dass es

seiner Frau nicht gelungen war, einen Sohn zu gebären, der sich in der Welt würde behaupten und bewähren können. Noch jahrelang fragte man sich deswegen im Dorf und auch in der Familie, ob die verstörende Menge der Probleme, die Lyrikas weiteres Leben begleiteten, zumindest teilweise durch die Umstände ihrer Geburt bedingt gewesen sein könnten, und ob alles anders gekommen wäre, wenn sich das Huhn nicht für Konsalik sondern für die einbändige Prachtausgabe unserer schönsten Balladen interessiert hätte, die in so vielen deutschen Haushalten die Ungereimtheiten der Lebensführung rechtfertigen oder mit einer Staubschicht bedecken mußte.

Die Standuhr selbst stammte aus der Zeit des Biedermeier und war eigentlich ein Sarg gewesen, der aufgrund einer großen Unsterblichkeitsepidemie nicht verbraucht und deshalb zu einem Chronographen umgebaut worden war. Wie sie in den Besitz der Familie Klawitter gelangte, kann nicht im Einzelnen diskutiert werden, ebensowenig wie die anderen Eigenschaften des antiken Objekts, zum Beispiel die Fähigkeit, bei Antragsverfahren von Rentenversicherungsträgern zu beraten oder Kaffee aufzubrühen. Auch dass die Uhr vorübergehend das Eigentum eines gescheiterten Konkurrenten Einsteins gewesen war, der für die Lichtgeschwindigkeit einen geringeren Wert errechnet und das Licht insgesamt als ruhebedürftiger und unsportlicher konzipiert hatte, kann hier keine Erwähnung finden.

Trotz dieser Beschränkung auf das Wesentliche beugte sich die Standuhr, als das Mittagessen gerade vorbei war (siehe Folge 6), und als Lyrika und Paul das Loch in der Wohnzimmerwand notdürftig mit Baufolie abdichteten, zu Detektiv Prim auf dem DVD-Cover hinüber und flüsterte: „Ich mach das hier nicht mehr mit. Mach ich nicht...nee, echt jetzt, es reicht. Irgendwann reicht es mal. Es wurde doch was von einem Licht gesagt, oder? Das unheimliche Licht. Wo ist es denn jetzt, dieses Licht? Wo ist es hin? Einkaufen? Das wurde nämlich nicht gesagt. Es wurde nur gesagt: die Standuhr hat Würmer. Das geht doch aber keinen was an...interessiert ja auch überhaupt keinen. Oder was? Wirklich...ich kann nicht mehr. Oder wären Sie damit einverstanden, in einer Abschweifung zu leben? Also, ich eigentlich nicht. Wenn ich schon hier bin, dann möchte ich Teil einer Geschichte sein...ganz einfach...erst passiert das eine, dass was anderes. Das ist doch nicht so schwer. Aber diese Verzögerungen hier, die machen mich ganz krank.“

„Jetzt komm mal runter, Schätzchen.“, sagte Prim.

„Bloß nicht.“, sagte die Standuhr.

WIRD DIE KRITIK DER STANDUHR KONSTRUKTIV BEANTWORTET?  
WIRD AUS DEM UNHEIMLICHEN LICHT  
IRGENDWANN EIN UNHEIMLICHES DUNKEL?  
Fortsetzung folgt.



KINO · MUSIK · COMMUNITY · PARTY · THEATER